

wurden zu einer Röhre übereinandergesetzt, nachdem zuvor Deckel und Boden entfernt worden waren. Alternativ zimmerten sie Rechteckkonstruktionen, mit denen sie die Brunnenwände stützten. Die Schalbretter für einen solchen Rechteckbrunnen stehen in kleinerem Maßstab und anstelle von Eichenholz aus leichterem Nadelholz bereit und können mit den originalen Holzverbindungstechniken fachgerecht zusammengefügt werden. Fotos zeigen Fass- und Rechteckbrunnen während der Ausgrabungen in den Römerlagern von Anreppen und Oberaden.

»Ein neuer Stützpunkt«: Mit einem eigens konzipierten Baukasten können auch schon die jüngsten Besucherinnen und Besucher einen neuen römischen Stützpunkt planen. Dieses Experimentierfeld befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Modell des einstigen Hauptlagers von Haltern. Hier gibt es fachgerechte Hintergrundinformationen und Orientierung für die eigene Planung.

Abgerundet wird die Mitmach-Ausstellung durch thematisch passende öffentliche Führungen zum Thema »Handwerker der Legion« für Teilnehmer ab zehn Jahren. Filmvorführungen geben Einblicke in das archäologische Experiment des Nachbaus von Caesars Rheinbrücke, zeigen das Leben in der antiken Metropole Rom und führen die beeindruckenden Bauwerke der Kaiserzeit vor Augen.

Summary

Whilst the Aliso Roman Park is being set up, visitors are invited to become actively involved in each stage of the process. As part of the accompanying programme to present the actual construction project, an exhibition entitled »Hier baut Rom!« [Rome is building here!] was developed, which will be shown in the LWL Roman Museum during the summer and autumn holidays whilst construction is still ongoing. The motto of the exhibition is »Understanding ancient building techniques by trying them out« and it consists of several stations where visitors can experiment with various techniques right beside the associated original finds from the Roman period.

Samenvatting

Gedurende de ontwikkelingsfase van het Romeinse Park Aliso worden bezoekers en bezoekers steeds bij de actuele stand van zaken betrokken. Als begeleidingsprogramma voor de verduidelijking van de eigenlijke bouwwerkzaamheden ontstond de Mitmach-Ausstellung »Hier baut Rom!« (de interactieve tentoonstelling »Hier bouwt Rome!«). Deze is gedurende de bouwperiode in de zomer- en indien mogelijk ook in de herfstvakanties, in het LWL-Römermuseum te bezoeken. »Antieke Bautechnik verstehen durch Ausprobieren« (Romeinse bouwtechnieken begrijpen door uitproberen) luidt het motto van de verschillende experimenten op plekken in de directe omgeving van de corresponderende, originele Romeinse vondsten.

Das weiße Gold der Kelten – Schätze aus dem Salz

LWL-Museum für Archäologie, Herne

Josef
Mühlenbrock

Mit einer Sonderausstellung den Bergbau ins Ruhrgebiet bringen – ist das nicht wie »Eulen nach Athen tragen«? Weit gefehlt. Denn während der Abbau des »Schwarzen Goldes« nach fast 1000-jähriger Tradition im Ruhrgebiet 2018 seinem Ende entgegensieht, beleuchtete die Sonderausstellung »Das weiße Gold der Kelten« die Anfänge des Abbaus eines nicht minder kostbaren Rohstoffes in einer ganz an-

deren naturräumlichen Region, unter förder-technisch völlig unterschiedlichen Umständen. Inmitten der österreichischen Alpen gelegen, ist die Gegend um das heutige Hallstatt eng mit Salz und dessen Förderung verbunden. Seit fast 7000 Jahren lockt das Salz Menschen in das Hochtal über dem Hallstätter See (Abb. 1).

Der lebenswichtige Rohstoff war nicht nur unerlässlicher Bestandteil bei der Zuberei-

tung von Speisen. Mit Salz konservierte man empfindliche Waren, es galt in biblischen Zeiten als Metapher für das ewig währende Bündnis zwischen Gott und den Israeliten (2. Chronik 13,5), bei den Römern wurde »salarium« – ursprünglich ein Salzdeputat – zum Synonym für den Lohn römischer Beamter und Soldaten. Über lange Zeit galt das »Weiße Gold« als Luxusgut, erst im 19. und 20. Jahrhundert wandelte es sich zu einem billigen Alltagsprodukt.

Den frühesten Nachweis für die Salzgewinnung in Hallstatt lieferte ein 1838 entdeckter Pickel aus Hirschgeweih, ein typi-

Salz hat eine Vielzahl der bis zu 4000 Jahre alten Ausrüstungsgegenstände konserviert: Tragesäcke aus Leder (Abb. 2), Leuchtspäne aus Tannenholz, eine transportable hölzerne Stiege mit verstellbaren Stufen und das älteste erhaltene Toilettenpapier der Welt in Form von Pestwurzblättern.

Die Blütezeit erreichte der Bergbau in Hallstatt in der älteren Eisenzeit. Um 850 v. Chr. bauten die dort lebenden Menschen systematisch das Salz ab und kamen zu immensem Reichtum. Der Bergbau dieser Zeit war durch eine völlig neue Abbaustrategie und Technologie gekennzeichnet: In horizontalen Hallen



Abb. 1 Blick vom prähistorischen Gräberfeld über den Hallstätter See (Foto: LWL-Museum für Archäologie/J. Mühlbrock).

Abb. 2 Tragesack aus Rinderhaut, 13. Jahrhundert v. Chr. (Foto: LWL-Museum für Archäologie/T. Ahrendt).

sches Bergbaugerät der Jungsteinzeit. In der mittleren Bronzezeit entstanden die ersten großen Bergbaue in den Alpen. Arbeitsteilung, weitreichender Handel und soziale Differenzierung kennzeichneten diesen Anfang der Industrialisierung Europas. Die Bergleute folgten dem Salz in senkrechten Schächten, die zum Teil 200 m in die Tiefe reichten. In regelmäßigen Abständen legte man Abbauhallen an, die 20 m Breite erreichen konnten. Das

mit enormen Dimensionen folgten die Bergleute den Salzadern. Die am besten erforschte Halle besaß eine Länge von über 170 m, bei einer Höhe von über 20 m.

Während der »Hallstattzeit« endete jedoch die Monopolstellung Hallstatts. Um 650 v. Chr. entstand nur 60 km entfernt ein Konkurrenzbetrieb am Dürrnberg bei Hallein. 250 Jahre später fand der Salzabbau in Hallstatt ein jähes Ende: Ein katastrophaler Bergrutsch mit gewaltigen Schlammlawinen verwüstete nicht nur das gesamte Hochtal, sondern drang auch tief in die Stollen und Schächte ein und zerstörte so die wirtschaftliche Grundlage der Kelten von Hallstatt. Heute ist Hallstatt, inmitten der atemberaubenden Landschaft der österreichischen Alpen, nicht nur ein archäologischer Fundplatz von Weltruhm, sondern seit 1997 auch Weltkulturerbe.

Die Entdeckungs- und Forschungsgeschichte führt weit zurück, denn schon seit der Renaissance sind Münzfunde aus Hallstatt bekannt. Es handelte sich dabei allerdings um Zufallsfunde, nicht um Fundstücke systematischer Grabungen. Diese setzten erst 1846 ein, als Hallstatt durch einen außergewöhnlichen archäologischen Fund weltberühmt wur-



de: Der Salinen-Bergmeister Johann Georg Ramsauer entdeckte die Reste eines prähistorischen Gräberfeldes, das vor Luxus nur so strotzte. Die außergewöhnlich reichen Grabbeigaben aus der Zeit von 800 bis 400 v. Chr. ließen den Begriff Hallstattkultur zum Synonym für diese Phase der älteren Eisenzeit werden.

Seit 1877 sind Wissenschaftler des Naturhistorischen Museums Wien mit den Ausgrabungen im Gräberfeld von Hallstatt befasst. Bis heute leitet die dortige Prähistorische Abteilung die jährlichen Grabungen, sowohl die montanarchäologischen Forschungen, die sich auf den bronzezeitlichen und hallstattzeitlichen Bergbau konzentrieren, als auch die Untersuchungen im Gräberfeld, die bisher über 1700 Gräber zutage gefördert haben (Abb. 3).

Das Naturhistorische Museum Wien – in Person von Hofrat Dr. Anton Kern und seinen Kolleginnen und Kollegen – war es auch, das zusammen mit der Firma MuseumsPartner aus Innsbruck die Wanderausstellung »Das weiße Gold der Kelten – Schätze aus dem Salz« auf die Beine gestellt hat.

Die Museumsseite steuerte das wissenschaftliche Konzept, den Katalog und natürlich die über 250 exquisiten Leihgaben bei, die zum Teil noch nie außerhalb Wiens zu sehen waren. MuseumsPartner, ein führender Anbieter internationaler Wanderausstellungen, zeichnete verantwortlich für die gesamte Logistik und die Gestaltung der Ausstellung.

Die Ausstellungsarchitektur bestach durch sechs überdimensionale, begehbare Salzkristalle und war für die über 800 m² große und über 12 m hohe Sonderausstellungshalle im LWL-Museum für Archäologie in Herne geradezu prädestiniert (Abb. 4). Das Äußere jedes Kristalls gliederte ein Vitrinestreifen mit Originalobjekten, während im begehbaren Inneren ein Highlightfund präsentiert wurde, kombiniert mit Videoinstallationen und Geruchsstationen, die das Thema des Salzblockes für alle Sinne erfahrbar machten. Hand-ons wie die Nachbauten des bronzezeitlichen Tragesacks und der 2003 entdeckten Holzstiege machten den Ausstellungsbesuch zu einem auch haptisch besonderen Erlebnis. Die Sonderausstellung gab so mithilfe modernster Präsentationsmethoden einen faszinierenden Einblick in Aufstieg und Fall der vom Salzbergbau lebenden Menschen von Hallstatt.

Jeder Kristall war einem Thema gewidmet, angefangen vom Naturraum Hallstatt mit der Geschichte des Salzes und den neolithischen



Anfängen der Salzgewinnung über den Salzabbau in der Bronze- und Hallstattzeit über den Reichtum des Gräberfeldes als Spiegel der internationalen Beziehungen des »Global Village« Hallstatt bis hin zu Krisen, Katastrophen und zum Ende der Salzförderung in Hallstatt. Die gegenwärtige und zukünftige Situation Hallstatts als moderner Industriestandort und archäologische Ausgrabungsstätte mit Weltkulturerbestatus wurde ebenfalls thematisiert. Neueste Forschungsergebnisse und Funde zu den Kelten in Westfalen, zusammengestellt von Manuel Zeiler und Susanne Jülich, ergänzten die Ausstellung.

Ein ganz besonderes Highlight im Zusammenhang mit der Ausstellung war eine Exkursion des Fördervereins unseres Museums vom 3. bis 5. Oktober 2014 nach Hallstatt. Sie führte das »Schwarze Gold« und das »Weiße Gold« zusammen. Denn mit auf der Tour, die 40 Freunde und Förderer des Museums 135 m unter die Erde in die vom Salz konservierte

Abb. 3 1858 entdeckt: Kuh-Kälbchen-Gefäß aus Bronze aus Grab 671, ca. 600 v. Chr. (Foto: LWL-Museum für Archäologie/ T. Ahrendt).

Abb. 4 Das weiße Gold der Kelten in der Sonderausstellungshalle (Foto: LWL-Museum für Archäologie/B. Hagemann-Kask).



Abb. 5 Die Exkursionsgruppe aus Westfalen vor dem Salzberg in Hallstatt, ganz links Hofrat Dr. Anton Kern vom Naturhistorischen Museum Wien, ganz rechts Frank Weißfloh, ehemaliger RAG-Steiger (Foto: LWL-Museum für Archäologie/J. Mühlbrock).

Bergbauwelt der Kelten Hallstatts führte, war ein Bergbauexperte aus dem Ruhrgebiet, der ehemalige Steiger der Zeche Blumenthal in Recklinghausen, Frank Weißfloh (Abb. 5).

Das Bergbau-Ambiente prägte auch das Beiprogramm zur Ausstellung. Besonders begehrt waren die Grubenlampen-Führungen, bei denen die Besucherinnen und Besucher eine vollkommen dunkle Ausstellungshalle betraten und nur mit dem Schein der Helmlampen die Schätze aus dem Salz von Hallstatt beleuchteten. Wie zu jeder großen Sonderausstellung initiierte auch diesmal der Förderverein eine exquisite Vortragsreihe. Sechs Expertinnen und Experten deckten ein vielfältiges Themenspektrum ab, von 7000 Jahre Salzgeschichte in Hallstatt und der prähistorischen Salzgeschichte am Dürrnberg über Salzgewinnung und keltische Funde in Westfalen bis hin zu Riten und Festen der Kelten.

»Das weiße Gold der Kelten« hat in Herne als erstem Ausstellungsort in Deutschland vom 28. August 2014 bis zum 22. Februar 2015 fast 20.000 Besucherinnen und Besucher angelockt. Unser ganz besonderer Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen von Naturhistorischen Museum Wien und dem Team von MuseumsPartner. Die Realisierung dieser Ausstellung wäre in Herne nicht möglich gewesen ohne das immense finanzielle und persönliche Engagement des Fördervereins unseres Museums und ohne die Unterstützung von neun lokalen Kulturpartnern, die sich die langfristige Förderung des LWL-Museums für Archäologie in Herne auf die Fahnen geschrieben haben.

Summary

The special exhibition entitled »Das weiße Gold der Kelten – Schätze aus dem Salz« [The white gold of the Celts – Treasures from the salt] ran from 23/08/2014 to 25/02/2015 at the LWL Museum of Archaeology in Herne. Using the latest interdisciplinary research methods the exhibition provided a fascinating insight into the rise and fall of the people who made a living from salt mining on Lake Hallstatt in the Austrian Alps. The exhibition presented more than 250 high-calibre loans from the Natural History Museum in Vienna in an extraordinary architectural design that consisted of walk-in salt crystals. They shed light on the almost 7000 year-old tradition of mining »white gold« in the oldest operational mine in Europe.

Samenvatting

De tijdelijke tentoonstelling »Das weiße Gold der Kelten – Schätze aus dem Salz« (»Het witte goud van de Kelten – schatten uit het zout«), die van 23.08.2014 tot 25.02.2015 in het LWL-Museum für Archäologie Herne te zien was gaf, met behulp van de modernste interdisciplinaire onderzoeksmethoden, een fascinerend inzicht in de opkomst en neergang van de bevolking bij de Hallstätter See, in de Oostenrijkse Alpen, die leefden van de zoutwinning in de mijnen. Meer dan 250 bruiklenen van topklasse uit het Naturhistorischen Museum Wien werden in een bijzondere inrichtingsarchitectuur van de tentoonstelling, in de vorm van toegankelijke zoutkristallen gepresenteerd. Deze objecten belichtten de bijna 7000 jaar oude traditie van de winning van het witte goud (des »Weißen Goldes«) in de oudste nog in bedrijf zijnde mijn in Europa.

Literatur

Anton Kern u. a. (Hrsg.), Salz-Reich. 7000 Jahre Hallstatt. Veröffentlichungen der Prähistorischen Abteilung 2 (Wien 2008).